

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Graf Anton Günther oder Tilly in Oldenburg

Ruseler, Georg

Varel, 1895

Dritter Auftritt. Prott. Alfeldt. Die drei Bürgermeister.

[urn:nbn:de:gbv:45:1-90166](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-90166)

Dritter Auftritt.

Protz. **Ulfeldt.** Die drei Bürgermeister.

Protz. Nun, ihr wohlloblichen Herrn, wir können uns denken, was ihr bringt. Klagen und nichts als Klagen.

1. Bürgermeister. Wir glauben, daß, submiss zu sagen, eslicher Grund dazu vorhanden ist, leben aber in der ganzen Stadt der tröstlichen Zuversicht, daß Seine Gräflichen Gnaden uns die Thüre nicht verschließen werden. Sie sind uns stets ein so wohlgeneigter und christmilder Herr gewesen, daß wir auch in präsentia auf Jhro große Gnade und Güte zu bauen wagen.

Ulfeldt (zu Protz). Das heißt, sie wollen nicht bezahlen.

1. Bürgermeister. Seiner Gnaden getreue Stadt hat bis dato nicht zu steuern brauchen von Geld und Gut.

Ulfeldt (zu Protz). Umso mehr ist es Zeit, daß man jetzt den Anfang macht.

1. Bürgermeister. Wir hoffen aber, daß man nichts thut ohne unsre Verwilligung, glauben auch, Seine Gräflichen Gnaden werden ein Einsehen haben und davon abstehn, gedachte Steuer mit eigener Hand, pro auctoritate, zu dekretieren.

Protz. Wer dekretiert, wohllobliche Herren! Wir etwa! Die Not thut's, und der werdet ihr euch beugen müssen.

1. Bürgermeister. Omnia mea mecum porto. Die schwere Zeit hat uns erschöpft, haben nichts, als das wir tragen an der Haut.

Ulfeldt. Ach, ihr habt noch manche Wurst im Rauch.

1. Bürgermeister. Wollet erwägen, was wir diese Jahre haben tragen müssen und aufgebracht an barem Gelde. Wir haben die Stadt mit Kraut und Loth versehen und Karthaunen und Schlangen auffahren lassen

auf den Wällen. Was haben wir an Servis zu zahlen für die gräflichen Söldner, so uns im Quartiere liegen! Auf tausend gute Thaler pro anno mag man's schätzen und noch darüber. Und diese Soldaten! Da sie zeithero noch keinen Feind zu schlagen hatten, so haben sie uns wacker tribuliret und an Schlägen und Püffen nicht gespart, uns die Zäune eingerissen, Fenster demoliret, Bürgertöchter schikaniret und sonstige Molesten und Malefizhandlungen. Was aber zu unseres Leibes Nahrung und Notdurft dient, hat man uns wacker durch Zölle verteuert. Selbst die liebe Gottesgabe, das Salz, wurde nicht vergessen, und das Bremer Weißbier hat beschwerlich zu tragen.

Ulfeldt. Wir kennen euch Oldenburger. Ihr trinkt sonst zuviel davon.

1. Bürgermeister. Habt Geduld und Nachsicht mit uns. Wir tragen die Waffen für unsere Vaterstadt und finden vor vielem Wachtdienst kaum Zeit, unsern Geschäften nachzugehen. Wir haben soviel für andrer Zwecke geopfert und gepuzt an fremden Schuhen, daß wir nichts für uns selber thun konnten. Unser Rathhaus, daß Gott erbarm! haben wir müssen mit Pfeilern stützen und sind unsers Lebens nicht sicher, wenn wir drauf sitzen, um Rats zu pflegen.

Ulfeldt (zu Prott). Dann wird ihr Rathhaus bald einen Vorzug vor ihnen haben, nämlich Einfälle.

Vierter Auftritt.

Vorige. Anton Günther erscheint in der Mitte, teilt den Vorhang und bleibt lauschend stehen.

1. Bürgermeister. Gräfliche Gnaden können unser Leben fordern, aber sie wolle nicht befehlen, jeder Bürgersmann solle steuern mit eins vom Hundert von Hab und Gut.